

Die Zofinger Zeitungen und das Luzerner Wiggertal : aus Anlass des 150. Geburtstags des "Zofinger Tagblatts"

Autor(en): **Huber, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **81 (2024)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1049985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

 SharePrint

Tagblatt

4 Strengelbach Gemeindefaust -
Brittnau-Wilikon Bahnhof

Tagblatt



Die Zofinger Zeitungen und das Luzerner Wiggertal

Aus Anlass des 150. Geburtstags des «Zofinger Tagblatts»

Max Huber

Als bernische Munizipalstadt hatte Zofingen eine beträchtliche wirtschaftliche Bedeutung und verfügte über ein reges Geistesleben. Dieses zeigte sich etwa darin, dass sich die reformierte Landstadt bereits im 17. Jahrhundert eine Lateinschule sowie eine Stadtbibliothek schuf. Einige Jahre nach dem Untergang der alten Eidgenossenschaft und der Entstehung des Kantons Aargau erhielt Zofingen eine eigene Zeitung. Das war 1810, ein früher Zeitpunkt, wenn man bedenkt, dass damals in der gesamten Zentralschweiz nur in der Stadt Luzern ein eigenes Presseorgan existierte.¹

Zeitungsgründer war der Schulmeister Daniel Sutermeister (1768–1829), der 1810 im neuen Schulhaus (heute Alte Kanzlei) die erste Buchdruckerei im Ort eröffnete und die «Nachrichten in und für Zofingen» produzierte. 1811 änderte er den Titel in «Zofinger Wochenblatt für Stadt und Land». Sutermeister wollte damit sein kleines Lehrergehalt aufbessern, ihn leiteten nicht geistig-ideelle, sondern wirtschaftlich-kommerzielle Interessen. Sein

Eingangspartie des von der SharePrint AG seit November 2021 betriebenen Druckzentrums für Kundenaufträge an der Henzmannstrasse in Zofingen. Im Vordergrund die Bushaltestelle «Tagblatt».

Foto Max Huber

Produkt war als sogenanntes Intelligenzblatt konzipiert, das sich auf Anzeigen und Inserate beschränkte und bis 1851 jegliche politische Stellungnahme unterliess. Das Blatt gedieh anscheinend nicht schlecht, jedenfalls überlebte es seinen Gründer. Doch 1832 verkauften Sutermeisters Erben das Blatt samt der Handpresse nach Liestal.

Ein Jahr später brachte Johann Rudolf Ringier (1803–1874) das «Wochenblatt» nach Zofingen zurück und produzierte es in seiner neuen Druckerei in der Unterstadt neben dem «Ochsen». Aus diesen bescheidenen Anfängen sollte sich eines der grössten Medienunternehmen der Schweiz entwickeln, allerdings nicht wegen des «Wochenblatts», denn 1885 verkaufte Ringier das darübende Produkt ans «Zofinger Tagblatt», bei dem es noch bis in die 1920er-Jahre ein Schattendasein fristete.²

Im Januar 1846 war mit dem «Schweizerischen Volksblatt aus Zofingen» ein zweites, ausgesprochen politisches Presseorgan im Städtchen entstanden. Herausgegeben wurde es von (Johann) Rudolf Steinegger (1810–1869), der seiner Buchhandlung mit Papeterie vis-à-vis der Markthalle nun auch eine Druckerei hinzugesellte. Nach drei Monaten änderte Steinegger den Titel zu «Zofinger Volksblatt». Auch die Erscheinungsweise des Blattes wechselte mehrmals, sie pendelte



Alte Kanzlei Zofingen. In diesem um 1700 erbauten Barockbau, der ab 1807 als Schulhaus diente, druckte der Schulmeister Daniel Sutermeister 1810 die erste Zeitung des Wiggertals.

Foto Max Huber

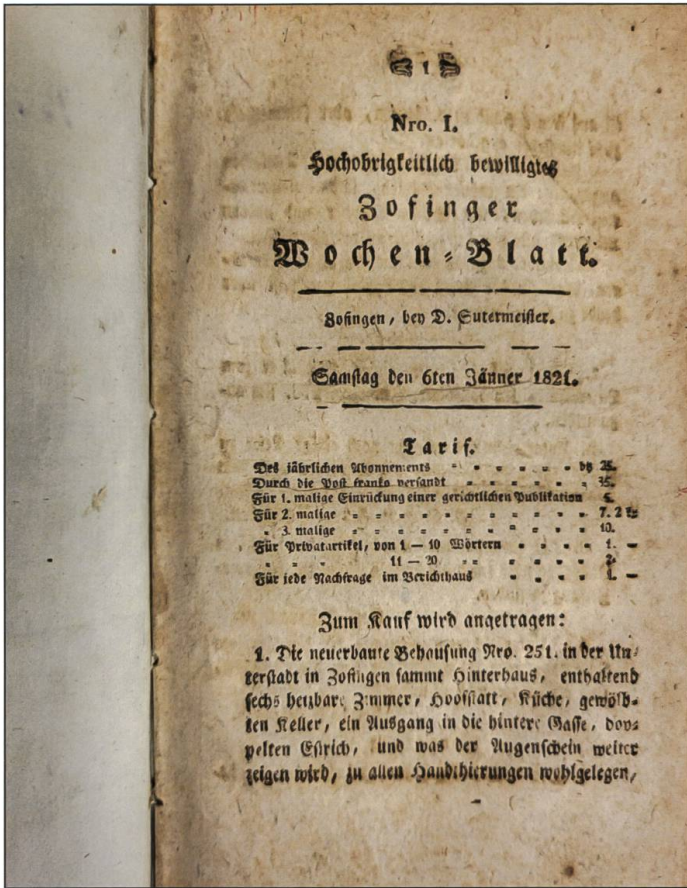
zwischen zwei- und dreimal wöchentlich. Nach Rudolf Steineggers Tod ging der Betrieb 1869 an seine Tochter und den Schwiegersohn über, der aber bald starb, worauf der gelernte Buchdrucker Johannes Fehlmann (1831–1895) die Geschäftsleitung übernahm.³

Das «Zofinger Tagblatt» in Familienbesitz (1873–1918)

Es war dieser Johannes Fehlmann, der am 1. Februar 1873 das «Zofinger Tagblatt» lancierte. Vielleicht waren es rechtliche Gründe, die ihn zu einer Neugründung bewogen, anstatt einfach das «Volksblatt» sechsmal pro Woche herauszugeben. Dieses wurde jedoch

nicht eingestellt, sondern erschien noch bis 1953 in reduzierter Form als Ergänzung zum «Tagblatt».

Im Zeitungskopf wurde «Druck und Verlag von Rud. Steinegger» angegeben, obwohl Steinegger schon 1869 gestorben war. Johannes Fehlmann war erst 1876 in der Lage, den von ihm geleiteten Betrieb der Witwe Rudolf Steineggers abzukaufen. Dabei unterstützte ihn der aus Murgenthal stammende Politiker, Offizier und Unternehmer Arnold Künzli (1832–1908) finanziell. Die beiden kamen mit der Gründung der Tageszeitung einem liberalen Konkurrenzunternehmen zuvor, das daraufhin nach Aarburg aus-



Titelseite des kleinformatigen, einspaltigen «Zofinger Volksblatts» vom 6. Januar 1821 (Stadtbibliothek Zofingen). Eine Ausgabe bestand nur aus einem einmal gefalteten Blatt, was vier Seiten ergab.



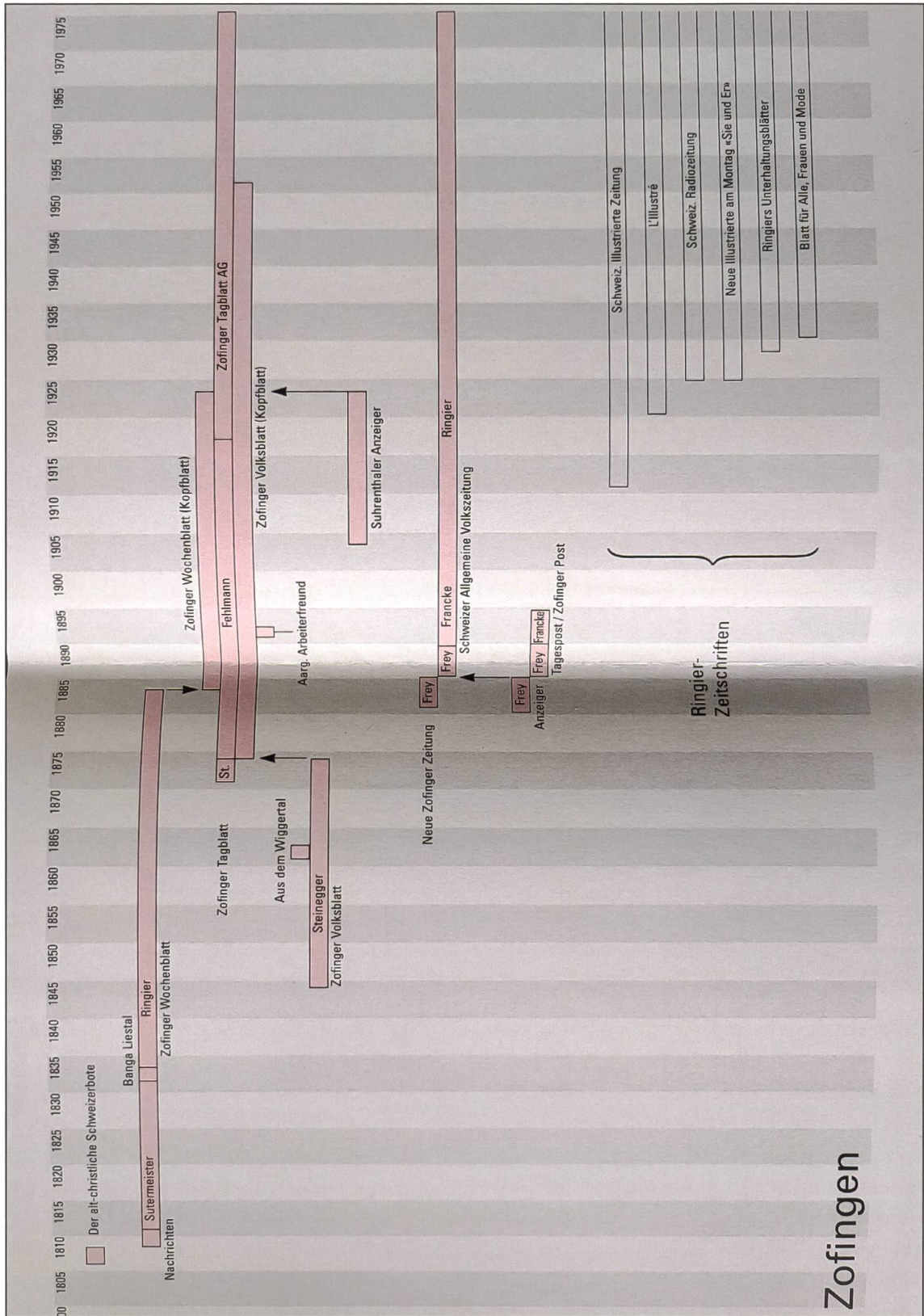
Titelseite der Nummer 42 des «Zofinger Volksblatts» vom 27. Mai 1846. Diese Ausgabe wurde von den Luzerner Kantonsbehörden beschlagnahmt (StALU, AKT 24/87B).

wich und bald versandete. Das «Tagblatt» hingegen verfolgte ausgesprochen demokratische, linksfreisinnige Ziele im Sinne Arnold Künzlis. Dieser liess den jungen Redaktor Otto Weber (im Amt 1894/95) gelegentlich mit dem Einspänner zum Rapport nach Murgenthal abholen, zeigte sich im Allgemeinen aber als jovialer Patron.⁴

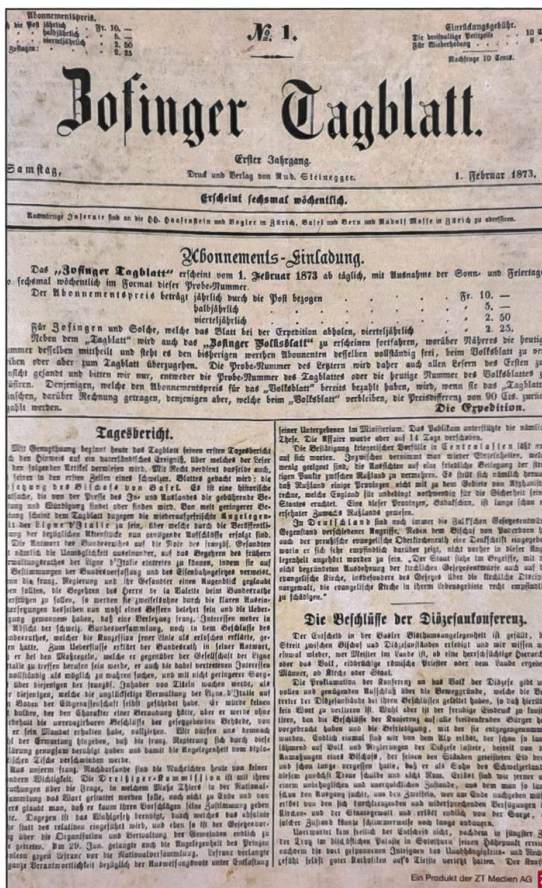
1888 vergrösserte das «Tagblatt» sein Format und ging zum dreispaltigen Layout über. Mit diesem Ausbauschritt reagierte Fehlmann auf die Konkur-

renz des Verlegers Jean Frey (1861–1951), der Ende 1887 mit der «Zofinger Tagespost» eine zweite Tageszeitung in Zofingen lanciert hatte. Frey hatte 1882 in Aarburg die Druckerei des «Wiggerthaler Anzeigers» übernommen und war 1883 nach Zofingen disloziert. Mit verschiedenen Lokalzeitungen versuchte er, von der Unzufriedenheit der Liberalen mit dem Kurs des «Tagblatts» zu profitieren, doch ohne Erfolg. 1889 zog Frey nach Zürich und überliess seinem Kompagnon August Franke die «Tagespost». Diese musste bald

Geschichte



In Zofingen wurden im 19. Jahrhundert fast ein Dutzend Zeitungen gegründet. Überlebt hat neben dem ZT nur die «Schweizer Allgemeine Volkszeitung», die von Ringier zur Zeitschrift umgewandelt und 1977 in «Glückspost» umbenannt wurde (aus: Müller, Aargau, Bd. 1).



darauf ihre Erscheinungsweise reduzieren und kam noch bis Mitte 1894 als «Zofinger Post und Wiggerthaler Anzeiger» heraus. Franke druckte 1893 auch den «Aargauer Arbeiterfreund», das erste sozialdemokratische Blatt des Aargaus, das aber nicht lange überlebte.⁵

1895 vereinigten sich die Aargauer Liberalen und Demokraten. Das «Zofinger Tagblatt» blieb weiterhin die Stimme der linksfreisinnigen Strömung, doch über die Kantonsgrenzen hinaus konnte sich das Blatt aus dem aargauischen «Wetterwinkel» zwischen den Kantonen Solothurn, Bern und Luzern damals kaum verbreiten.

Nach dem Tod des Zeitungsgründers im April 1895 übernahm seine Witwe Katharina Fehlmann (1829–1901) die Verlagsleitung des «Zofinger Tagblatts», danach ging sie an den Sohn Johannes Fehlmann (1859–1947) über. Dieser besorgte wie schon sein Vater zwi- schendurch auch die Redaktion, wenn sie nicht von einem angestellten Alleinredaktor besorgt wurde. 1908 schaffte er die erste Setzmaschine für die nun vierspaltig daherkommende Zeitung an, und 1914 erschienen erstmals Bilder im Blatt. Offenbar geriet Fehlmann aber im Ersten Weltkrieg in finanzielle Schwierigkeiten, denn von 1915 an brachte das Blatt keine Illustrationen im Textteil mehr.⁶ Im August 1918 musste Fehlmann sein unterdessen zusam-

Die Jubiläumsbroschüre «150 Jahre Zofinger Tagblatt» mit der Erstausgabe vom 1. Februar 1873 auf der Titelseite.

men mit den beiden Söhnen geleitetes Unternehmen an eine neu gegründete Aktiengesellschaft verkaufen.

Das «Zofinger Tagblatt» als AG (seit 1918)

Die Zofinger Tagblatt AG wurde von Industriellen aus Zofingen und Umgebung gegründet und beherrscht. Bis 1923 blieben die zwei Söhne Johann Fehlmann dem Betrieb als Geschäftsführer und Mitglied des Verwaltungsrats verbunden. Der starke Mann in der AG war jedoch der Jurist Dr. Hans Ringier (1880–1974), der den Verwaltungsrat

bis 1966 präsidierte. Der Besitzerwechsel verstärkte den Rechtsruck des «Tagblatt», der bereits früher eingesetzt hatte. Ringier rief während des Generalstreiks im November 1918 zur Bildung einer Bürgerwehr auf, und 1942 holte er mit dem BGB-Nationalrat Dr. Eugen Bircher (1882–1956) den Gründer der rechtsbürgerlichen Vaterländischen Vereinigung in den Verwaltungsrat.⁷ Das «Tagblatt» verfolgte nun einen staatskritischen, wirtschaftsfreundlichen Kurs und vertrat die Linie der ebenfalls nach rechts gerückten Freisinnigen Partei.

1925 dislozierte der gewachsene Betrieb vom Thutplatz an die Hintere Hauptgasse in das Gebäude der Ringier AG, nachdem diese ihren Neubau am Bahnhof bezogen hatte. Angebahnt wurde diese Rochade wohl schon 1923 durch den Eintritt des übrigens nicht mit dem «Tagblatt»-Präsidenten verwandten Firmenchefs Paul August Ringier (1876–1960) in den Verwaltungsrat. Das «Tagblatt» wurde nun auf einer neu angeschafften Maschine im Rotationsverfahren gedruckt.⁸ Zu deren Auslastung trug der neu eingeholte Druckauftrag für die Zeitschrift «Tierwelt» der Ornithologischen Gesellschaft ein Wesentliches bei.

Erst 1952 tauchten wieder Bilder auf im Blatt, zuerst im Ausland- und Inlandteil, später auch im Regionalen, und 1967 wurde mit René Pletscher (1927–2013) ein Fotoreporter eingestellt. In der Redaktion sorgten die langjährigen Lei-

ter Albert Maurer (im Amt 1914–1956), Oskar Hedinger (1956–1976), Dr. Peter Baumann (1978–1988), Dr. Paul Ehinger (1988–2003) und Beat Kirchhofer (2003–2013) für Kontinuität. In den 1970er-Jahren öffnete sich das «Tagblatt» als Forumszeitung auch anderen Strömungen, unter Wahrung einer bürgerlich-liberalen Grundhaltung.⁹ Grössere Änderungen brachten die Umstellung auf den Nachdruck (1975) und der Bezug des Neubaus an der Henzmannstrasse (1977/78, wobei die Redaktion später vorübergehend ins Städtchen zurückkehrte). Mit dem Umzug ging der Wechsel vom Blei- zum Fotosatz und vom Hochdruck zum Offsetdruck einher. Damit wurden nun auch farbige Bilder möglich, die vorerst aber nur sporadisch im Blatt auftauchten.

Die technischen Innovationen und die Lohnkosten für das Personal, das bis 1997 auf annähernd 200 Köpfe angewachsen war, erhöhten den Kapitalbedarf. Das Aktionariat war bereits im Vorfeld des Umzugs erweitert worden. Sehr viel später (2016) führten Aktivitäten ausserhalb des angestammten Druckbereichs (Radio) zur Umbenennung der Firma in ZT Medien AG. Einen herben Schlag bedeutete 2021 der Verlust des Druckauftrags für die «Tierwelt». Die Folge waren ein massiver Stellenabbau und der Verzicht auf den Zeitungsdruck im eigenen Haus. Seit Anfang 2022 wird das «Zofinger Tagblatt» ZT beim Partner CH Media in Aarau gedruckt.¹⁰

Um 1950 war das ZT mit einer Auflage von gut 9000 Exemplaren fast ebenso stark wie die rivalisierenden Tageszeitungen aus Baden und Aarau. Doch diese steigerten ihre Auflagen unter anderem durch Zukäufe und forcierte Expansion bis 1995 auf über 50 000, während es das ZT auf «bloss» 17 000 brachte. 1987 eröffnete das «Aargauer Tagblatt» ein Redaktionsbüro in Zofingen, worauf das ZT als Abwehrmassnahme seinen Regionalteil ausbaute und 1989 das Gratisblatt «Wiggertaler» lancierte.¹¹ Nach aufreibenden und teuren Kämpfen ging man 1993 mit den Tagblättern aus Aarau und Olten eine Kooperation unter der Affiche «Mittelland-Zeitung» ein. Diese fand 1996 durch die Fusion von «Aargauer Tagblatt» und «Badener Tagblatt» zur «Aargauer Zeitung» ein jähes Ende. Das ZT wandte sich daraufhin nach Westen und beschloss zusammen mit dem «Oltner Tagblatt» eine Kooperation mit der «Soothurner Zeitung». Doch bereits 2002 traten die drei Verlage dem vom Badener Verleger Peter Wanner gesteuerten Zeitungsverbund bei, der heute unter dem Titel «Nordwestschweiz» firmiert. Die Tagblätter aus Olten und Zofingen behielten als Partnerzeitungen ihre Selbständigkeit bei, bezogen nun aber den Mantel für die überregionalen Ressorts vom Zeitungsverbund.¹² 2017 übernahm mit dem gebürtigen Altshofer Philippe Pfister erstmals ein Luzerner die Chefredaktion beim ZT.

Die Zofinger Presse im Luzernbiet

Seit 1841 waren die Beziehungen zwischen den Kantonen Aargau und Luzern extrem angespannt. 1846 wurde das «Zofinger Volksblatt» wegen seiner Sympathien für die Freischaren zweimal beschlagnahmt und am 30. September 1846 schliesslich verboten. Wer das Blatt trotzdem «jemandem vorzeigt, zum Lesen anbietet oder irgendwie verbreitet», hatte eine Geldstrafe zwischen 10 und 200 Franken oder 5 bis 100 Tage Gefängnis zu gewärtigen.¹³ Im Sonderbundskrieg berichtete das «Volksblatt» laufend von den Ereignissen im Feld und bejubelte die Niederlage der Konservativen im November 1847.

Der Machtwechsel von 1871, als im Kanton Luzern die Katholisch-Konservativen die Liberalen an der Urne besiegten, dürfte die Gegensätze im Grenzgebiet erneut akzentuiert haben. Doch stärker wirkte der Austausch; seit 1856 verband die Eisenbahn Zofingen mit den Luzerner Gemeinden im mittleren Wiggertal, zudem fanden zahlreiche Arbeiterinnen und Arbeiter aus dem Luzerner Hinterland Beschäftigung in der expandierenden Zofinger Textilindustrie, bevor diese in den 1880er-Jahren in die Krise geriet. Dennoch waren die Kantons Grenzen damals für die politische Presse noch fast unüberwindbar. Ein Versuch des Aarburger Verlegers

Reiden den 30^{ten} Mai 1846.

Hochgeachteter Herr!

Indem es in mir gelungen ist, das lügenhafte Zoffinger Volksblatt zu bekommen, so habe ich, Geebrter Herr Hauptmann, die Ehre, Ihnen dasselbe zur Einsicht zu übermachten, unter Zusicherung vollkommenster Hochachtung u. Ergebenheit unterzeichnet sich Ihren stets bereitwilligster Diener

Landjäger Co.
Ignaz Arnold

Schreiben des Landjägers Ignaz Arnold von Reiden vom 30. Mai 1846 an den Polizei-Hauptmann Klaus in Luzern: «Hochgeachteter Herr! Indem es in mir gelungen ist, das lügenhafte Zoffinger Volksblatt zu bekommen, so habe ich, Geebrter Herr Hauptmann, die Ehre, Ihnen dasselbe zur Einsicht zu übermachten, unter Zusicherung vollkommenster Hochachtung u. Ergebenheit unterzeichnet sich Ihren stets bereitwilligster Diener Landjäger Co. Ignaz Arnold». (StALU, AKT 24/87B)

Luzern, den 23^{ten} Sept. 1846.

Die Polizey-Direktion des Kantons Luzern

an
das Kanton. Statthalteramt Luzern.

Zofinger Volksblatt!

Immerfort wird das Zofinger Volksblatt
in den hiesigen Kanton eingeschmuggelt: es lade Sie
daher an, den gegen dieses Blatt angefaßten Antrag
möglichst zu beschleunigen um gegen die Einschleppung
dieses fortwährend mit verleumdnerischen Artikeln
über den hiesigen Kanton angefüllten Blattes nachdrücklich
einschreiten zu können.

Mit ergebener Hochachtung.

Der Polizeidirektor:
L. Siegwart-Müller

In seinem Schreiben vom 23. September 1846 an das Statthalteramt Luzern beschwert sich der Schultheiss und Polizeidirektor Constantin Siegwart-Müller persönlich darüber, dass das «Zofinger Volksblatt» wiederholt «in den hiesigen Kanton eingeschmuggelt» werde und mahnt zur Eile, «um gegen die Einschleppung dieses fortwährend mit verleumdnerischen Artikeln über den hiesigen Kanton angefüllten Blattes nachdrücklich einschreiten zu können». (StALU, AKT 24/87B)

Heinrich Bütler, in Reiden eine Filiale seines «Wiggerthaler Anzeigers» zu begründen, war 1880 zum Scheitern verurteilt.¹⁴

Der luzernische Teil des Wiggertals wurde seit 1851 von einer Lokalzeitung aus dem Amtshauptort Willisau als Zielgebiet beansprucht, 1887 kam eine zweite hinzu. Dazu buhlten zwei, seit 1897 gar drei Tageszeitungen aus Luzern um die Leserschaft. Noch vor dem Ersten Weltkrieg ergänzten eine vierte Luzerner Tageszeitung und zwei Wochenzeitungen aus Reiden das Angebot. Von diesen beiden verfolgte der «Oberwiggertaler» eine gemässigt konservative, kirchentreue Richtung, während die liberalen «Luzerner Nachrichten» als Parteizeitung auftraten.

Dass das ZT seine Verbreitung auch in den 1930er-Jahren vorwiegend im Kerngebiet um Zofingen hatte, zeigt ein Blick auf das Korrespondentennetz. Doch immerhin neun von 187 Korrespondenten stammten aus dem Kanton Luzern, nämlich je drei aus Reiden (Meyerhans, Posthalter Felber, Lehrer Schnyder) und Wikon (H. Held und die Lehrer Fischer und Unternährer) sowie je einer aus Triengen (Sekundarlehrer Ackermann), Schötz (Korrektor Fellmann) und Pfaffnau (Sekundarlehrer Peter).¹⁵

In den 1980er-Jahren versuchte das ZT, im Kampf um neue Absatzmärkte seine Präsenz in den benachbarten Regionen zu verstärken. 1987 erhielt die vergrös-

serte Redaktion ein «Ressort Nachbarschaft», das kurz darauf in «Solothurn» und «Luzern» aufgeteilt wurde. Eine verlegerische Offensive folgte 2007-2009 mit den Aufkäufen der beiden Reider Zeitungstitel sowie des «Trienger Anzeigers». Diese wurden nun entweder als Split-Ausgabe oder als auflagenstarkes Gratisblatt auf den Markt geworfen.¹⁶ Der dadurch attackierte «Willisauer Bote» stellte 2013 seine zehn Jahre zuvor lancierte Split-Ausgabe «Wiggertaler Bote» ein. Als die ZT Medien AG im Februar 2020 die im Luzernbiet akquirierten Titel liquidierte, ebnete dies den Weg zur Kooperation mit den Willisauern, auch wenn die Zofinger ihr Gratisblatt «Wiggertaler» nun auch in Reiden und Wikon verbreiteten. 2021 gründeten die beiden Verlagshäuser aus Willisau und Zofingen die gemeinsame Tochterfirma SharePrint AG zum Betrieb des neu erstellten Druckzentrums in Zofingen. Dieses ist auf den Kundendruck spezialisiert, während das ZT nun in Aarau zu Papier gebracht wird, wie dies seit 2015 auch beim «Willisauer Boten» der Fall ist.¹⁷

Fussnoten:

- 1 Max Huber, *Unter Druck. Die Presse in der Zentralschweiz. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Basel 2023, S. 75 u. 122.
- 2 Andreas Müller, *Geschichte der politischen Presse im Aargau. Das 19. Jahrhundert*, Aarau 1998, S. 171ff.; Karl Lüönd, *Ringier bei den Leuten*, Zürich 2008, S. 57ff.



Das Gebäude der ZT Medien AG an der Henzmannstrasse in Zofingen von 1978 (rechts), links das 2021 erstellte Druckzentrum. Foto Max Huber

- 3 Paul Ehinger, 125 Jahre Zofinger Tagblatt, Zofingen 1997, S. 15f.; Müller (wie Anm. 2), S. 174ff.
- 4 Ehinger (wie Anm. 3), S. 22f. und 29ff. Zu Arnold Künzli vgl. den Artikel im Historischen Lexikon der Schweiz.
- 5 Müller (wie Anm. 2), S. 181ff.; Fritz Blaser, Bibliographie der Schweizer Presse, 2 Halbbände, Basel 1956/1958, S. 1187ff. Zu Jean Frey vgl. den Artikel im Historischen Lexikon der Schweiz.
- 6 Ehinger (wie Anm. 3), S. 53ff.
- 7 Ehinger (wie Anm. 3), S. 59ff. und 78. Zu Eugen Bircher vgl. den Artikel im Historischen Lexikon der Schweiz. Die aus der Bürgerwehr im Landesstreik hervorgegangene Aargauische Vaterländische Vereinigung löste sich 2019 auf und erhielt vom «Tagblatt»-Chefredaktor und AVV-Mitglied Ehinger eine posthume Würdigung.
- 8 Ehinger (wie Anm. 3), S. 74f.
- 9 Ehinger (wie Anm. 3), S. 123f.
- 10 Huber (wie Anm. 1), S. 501; Auskunft der ZT Medien AG vom 2.06.2023.
- 11 Andreas Müller, Geschichte der politischen Presse im Aargau. Das 20. Jahrhundert, Aarau 2002, S. 617; Ehinger (wie Anm. 3), s. 137ff.
- 12 Müller (wie Anm. 11), S. 622f.; wikipedia, Artikel «Nordwestschweiz (Zeitungsverbund)».
- 13 Staatsarchiv Luzern (StALU), AKT 24/87 B.
- 14 Huber (wie Anm. 1), S. 199.
- 15 Ehinger (wie Anm. 3), S. 99ff.
- 16 Huber (wie Anm. 1), S. 488f. und 501.
- 17 Huber (wie Anm. 1), S. 484; Auskunft der ZT Medien AG vom 2.6.2023.

Zum Autor:

Max Huber stammt aus Langnau bei Reiden, besuchte die Schulen in Langnau und Zofingen, studierte Geschichte, Publizistikwissenschaft und Deutsche Literatur in Zürich und arbeitete von 1989 bis zu seiner Pensionierung im April 2023 im Staatsarchiv Luzern. Er publizierte vor allem zu verwaltungs- und pressegeschichtlichen Themen, zuletzt «Unter Druck. Die Presse in der Zentralschweiz. Von den Anfängen bis zur Gegenwart» in der Reihe Luzerner Historische Veröffentlichungen.

Adresse des Autors:

Max Huber
Friedberghalde 6
6004 Luzern
huber.roeoesli@bluewin.ch